

Praktikumsbericht von Simon Burger und Wiebke Wölm

15. September bis 29. Oktober 2010

Kindergarten Mülheim an der Ruhr, Marakissa, The Gambia

Am 15. September landeten wir mitten in der Nacht in Dakar, Senegal. Glücklicherweise konnten Ebou, Sofiatou und Celina, eine weitere Praktikantin, uns dort direkt am Flughafen abholen und sich von dort mit uns auf den langen Weg nach Marakissa begeben. Rein geographisch beträgt der Abstand zwischen Dakar und Marakissa nur einige hundert Kilometer, da die Straßen jedoch nur in den seltensten Fällen asphaltiert und in einem guten Zustand sind, dauert die Fahrt zwischen 12 und 16 Stunden und man muss häufiger das Transportmittel wechseln. Unsere Fahrt begannen wir direkt nach der Landung um 2:00 Uhr morgens mit einem gemieteten Taxi. Bei der Fahrt wies uns Sofiatou bereits an, dass man lieber etwas gebückt sitzen sollte, da man sonst bei jeder Straßendelle gegen die Decke kommt. Ein sehr guter Tipp, der uns die gesamten 6 Wochen lang begleitet hat.

Von Dakar nach Marakissa wechselten wir insgesamt viermal das Fahrzeug und fuhren einmal mit der Fähre. Da Ebou alles sehr gut durchgeplant hatte, mussten wir immer nur kurz auf neue Transportmittel warten und kamen am nächsten Tag gegen 16:00 Uhr in Marakissa an. Rückblickend sind nicht nur die Straßenverhältnisse sondern auch die Überfahrt mit der Fähre über den Gambia River von Barra nach Banjul echt „westafrikanische“ Angelegenheiten, die einen gut auf das fremde Land einstimmen. Allein die Fähre wurde bis zum letzten Zentimeter mit allem was nach Banjul musste beladen, dazu gehörte an diesem Tag auch eine Kuhherde, und fuhr dann 45 Minuten über den Gambia River.

Die lange Reise nach Marakissa war für uns wirklich spannend und voller neuer Eindrücke. Dennoch waren wir sehr froh, als wir unsere lange Reise beendet hatten und gleich nett von Sofiatous Kindern begrüßt wurden. Wir waren auch sofort von den Praktikantenappartements angetan und schauten uns das Schulgelände an. Wir waren sehr erleichtert, dass das Appartement mit einem europäischen Badezimmer ausgestattet war, das hatten wir so gar nicht erwartet. Nachdem die ersten Sachen ausgepackt waren, folgte auch gleich ein erster Besuch des Dorfes. Marakissa selbst ist ein sehr beschauliches Dorf in dem jeder wirklich jeden kennt und man sich immer gegenseitig freundlich begrüßt. Es gibt mehrere kleine Shops, in denen man Kleinigkeiten zu Essen kaufen kann und einen kleinen Markt. Die Männer des Dorfes sitzen oft am Dorfplatz und bereiten Tee zu während sie Dame spielen. Auch dabei kann man gerne mal mitspielen.

Marakissa liegt zwischen der drittgrößten Siedlung in Gambia, Brikama und der Grenzstadt

zum Senegal Darsilami. Wobei letzteres auch ein eher beschauliches Dorf ist, in dem sich ebenfalls nur kleinere Shops befinden. In Darsilami befindet sich jedoch auch das Schwesterprojekt des Kindergartens, das Healthcenter Cologne, das im November 2010 einen Neubau einweihen wird. Die Entfernung nach Darsilami beträgt nur ca. 3 Kilometer. Am Ortseingang von Darsilami gibt es auch die Darsilami Upper Basic School (7.-9. Klasse), die man gerne besuchen kann, wenn man Interesse am Schulsystem in Gambia hat.

Nach Brikama sind es vom Kindergarten aus nur ca. 6 Kilometer. Diese sollten jedoch nicht unterschätzt werden (!!!). Aufgrund der miserablen Straßenverhältnisse (besonders in der Regenzeit) und der nur bedingt funktionierenden öffentlichen Verkehrsmittel kann ein Trip hierher bis zu mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Wobei man natürlich die meiste Zeit damit verbringt auf ein geeignetes Busctaxi zu warten. An manchen Tagen gibt es in der Regenzeit auch gar keinen Transport direkt von bzw. nach Marakissa. In diesem Fall muss man ca. 2,5 Kilometer in das nächste Dorf, Kitty, laufen und von dort ein Taxi nach Brikama nehmen. Dies stellt aber kein Problem dar. Sobald das Wetter besser wird, bietet es sich auch an mit den Fahrrädern vom Projekt nach Brikama zu fahren, dies geht bedeutend schneller und ist auch verlässlicher, denn man weiss nie wann und ob ein Busctaxi von Brikama nach Marakissa fährt. In Brikama gibt es mehrere Banken (jedoch keine ATMs) und einen großen Markt, dort kann man immer mal wieder kleinere Besorgungen erledigen. Des Weiteren kann man in Brikama auch in eins der drei Internetcafés gehen.

Auf halbem Weg zwischen Marakissa und Darslami befindet sich das Marakissa River Camp, dieses sei besonders zukünftigen Praktikanten und Praktikantinnen empfohlen die irgendwelche ornithologischen Ambitionen hegen, aber auch um mal etwas anderes als Reis und Fisch zu essen, ist ein Besuch hier lohnenswert. Im River Camp kann man auch ein Kanu ausleihen um ein wenig auf dem Marakissa River zu paddeln.

Für das Leben in Marakissa sollte man sich bewusst machen, dass in Gambia die Amtssprache zwar Englisch ist, es aber auch sehr viele verschiedene lokale Sprachen gibt. So hat jeder Stamm seine eigene Sprache. Zu den häufigsten Stämmen gehören, unserem Wissen nach, Wolof, Djola, Mandinka und Foula. Allein im Marakissa Village leben ca. 4000-5000 Menschen, von denen ungefähr 75% zum Stamm der Djola gehören, man könnte somit auch von einem Djoladorf sprechen. Die restlichen 25% verteilen sich auf etwa 15% Fula, 5% Mandinka und 5% andere.

Da besonders in der ersten Klasse des Kindergartens vorwiegend Djola gesprochen wird und

die Mitglieder des Dorfes einen gerne auf Djola begrüßen, bietet es sich an, von Beginn an ein paar Worte Djola zu lernen. Die wichtigsten Vokabeln hierfür sind u.a.:

- Kasumai (How are you?)
- Kasumaikep (I am fine)
- Kares e vu (What is your name?)

Für uns hat es sich auch als glücklich erwiesen, dass wir noch während der Regenzeit in Marakissa angekommen sind. So hatten wir zwei Wochen Zeit uns an das Land und die Leute zu gewöhnen, bevor der Unterricht Ende September begann. Zudem konnten wir so in Ruhe den Ort, das Essen und das Leben in Gambia kennen lernen. Diese Zeit nutzten wir auch, um gemeinsam mit Ebou die nähere Umgebung von Marakissa zu erkunden und um einige typisch touristische Dinge, wie einen Besuch des Krokodilpools von Kachikally oder des Abuko Nationalparks zu realisieren. Des Weiteren bietet es sich auch an in der Freizeit, an einen der wunderschönen Strände zu fahren und dort vor Ort etwas zu Essen. Empfehlenswerte Strände in der Nähe von Marakissa sind vor allem Sanyang und Kartong Beach. Hier hat man einen touristische Bereich, aber eben auch besonders in Sangyang Beach das Ambiente von einem lokalen Fischerdorf. Nach einer kurzen Eingewöhnungszeit fällt einem das Leben in Marakissa deutlich leichter und man fügt sich auch in die dortige Kultur ein. Dies ist sehr hilfreich für die Arbeit als Praktikant /Praktikantin.

Für die Arbeit im Kindergarten ist es auch wichtig, einen Überblick von der Organisation und dem Aufbau des Projekts zu haben:

Der Kindergarten selbst baut sich wie folgt auf: Zur Zeit sind ca. 210 Kinder angemeldet, wobei die normale Klassengröße bei ca. 30 Kindern liegt, das Verhältnis von Mädchen und Jungen ist beinahe ausgeglichen. Die 210 Kinder verteilen sich auf drei erste Klassen, zwei zweite Klassen und zwei dritte Klassen. Wobei die erste Klasse über zwei Schuljahre geht und sich in die erste Klasse und Reception 1A and Reception 1B aufteilt.

Zu Beginn bietet es sich an, erst einmal in allen Klassen zu hospitieren. So kann man die verschiedenen Lehrer und Lehrerinnen, Lehrinhalte und Klassenstufen genauer kennen lernen und sich einen ersten Eindruck zu verschaffen. Innerhalb dieser ersten Zeit bieten einem einige Lehrer/innen bereits an, Lehreinheiten zu übernehmen und mit den Kindern beispielsweise die Farben zu üben. Das Unterrichten der Kinder ist für Praktikanten/innen so lange die Lehrer/innen im Klassenraum bleiben kein Problem. Wenn die Lehrer/innen den

Klassenraum verlassen, muss man jedoch sehr streng und leider auch manchmal sehr laut sein, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu bekommen. Sobald man sich bei den Kindern jedoch einmal durchgesetzt hat, wird es mit der Zeit immer einfacher. Insgesamt ist der Lehrstil in Gambia deutlich frontaler und hierarchischer als in Deutschland. Die Lehrer/innen haben eine sehr klare Position und treten häufig streng auf, um sich die volle Konzentration der Kinder zu sichern. Die Lehrer/innen nehmen hierbei aber auch gerne Vorschläge wie Gruppenarbeit einzuführen auf. Bei dem Unterrichten muss man sich selbst jedoch auch klar machen, dass die meisten Kinder gerade erst Englisch lernen und zu Hause teilweise gar kein Englisch sprechen. So kann es zu Kommunikationsproblemen kommen und man sollte darauf achten langsam und genau zu sprechen. Es ist jedoch auch für die Kinder von Vorteil, wenn die Praktikanten/innen alleine unterrichten, da sie dann versuchen müssen das Englisch zu verstehen und keine Nachfragen in der lokalen Sprache (meistes Djola) stellen können.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Kinder am liebsten den halben Unterricht singen würden und über den Gesang sehr schnell lernen. Teilweise können die Kinder das ABC Lied perfekt singen. Problematisch wird es für die Kinder nur, wenn man bestimmte Teile des ABC's abfragt. Aus diesem Grund prüfen die Lehrer täglich einzelne Buchstaben in vermischter Reihenfolge ab, um zu sehen, ob die Kinder das ABC verinnerlicht haben, oder nur das Lied auswendig singen können. Der Stundenplan besteht für die Kinder aus mehreren Fächern: freies Spielen, Indoor Spiele, Religion, Englisch, Schreiben, Zahlen, kreative Arbeit, Reimen und Lieder singen, Gesundheitserziehung, Pflanzenlehre und Sozialkunde.

Jeder Tag beginnt für die Kinder mit dem Geschichten erzählen. So sollen die Kinder lernen selbst längere Zusammenhänge vorzutragen und einander gut zuzuhören. Die Kinder erzählen diese Geschichten jedoch auf Djola, da sie im Englisch teilweise noch nicht flüssig genug sprechen können. Für zukünftige Praktikanten bietet es sich an, kurze englische Geschichten mit einfachen Vokabeln parat zu haben und diese den Kindern zu erzählen.

Wenn man deutlich länger als wir in Marakissa bleibt, sollte man definitiv einen Nachhilfeunterricht für die Kinder der dritten Klasse einführen, die starke Probleme im Schreiben haben. Hierbei würde den Kindern vermutlich schon eine halbe Stunde am Tag nach der Schule helfen. Leider kann man diese Kinder während dem Unterricht nur schlecht auffangen, zum Teil sind die Rückstände dafür einfach zu groß. Bei einer Klassengröße von 30 Kindern ist es für die Lehrer/innen schwer, auf jedes individuelle Lernlevel einzugehen und so ist es möglich, dass einige Kinder beinah das ganze ABC perfekt schreiben können und andere noch kein anständiges A aufs Blatt Papier bringen. Hier wäre es vermutlich auch für die Kinder eine große Hilfe Schreibhilfen für die Stifte zu bekommen, da sie teilweise nicht wissen,

wie sie einen Stift halten sollen.

Die Schule beginnt jeden Montag mit einer Assembly, diese ist zum Großteil auf Englisch, es gibt jedoch auch Elemente in der lokalen Sprache. Während der Assembly beten die Kinder gemeinsam ein muslimisches und ein christliches Gebet, manchmal singen sie auch noch die Nationalhymne, bis sie dann gemeinsam singend in ihre Klassen gehen und sich so auf die neue Woche einstimmen.

Nach dem ersten Unterrichtsblock von 9:00h bis 10:20h, haben die Kinder eine 40 minütige Pause in der sie vom Projekt für einen Dalasi Essen (Reis und Fisch, in verschiedenen Varianten) bekommen. Hierbei helfen die Praktikanten/innen die Kinder in 6er Gruppen einzuteilen und jeder dieser Gruppen eine große Schale Reis und Fisch zu geben. Danach haben die Kinder einen weiteren Unterrichtsblock von 11:00 bis 13:00h, der durch eine 20 minütige Pause unterbrochen wird.

Am Freitag gibt es für die Kinder jedoch kein Essen und die Schule endet bereits um 11:00h. Dies stellt sicher, dass sowohl die Lehrer/innen, das weitere Schulpersonal als auch die Kinder genug Zeit haben, um sich für den Moschee besuch um 14:00h zum Freitagsgebet fertig zu machen.

Wenn man als Praktikant/in an einem Freitag einen Ausflug plant, sollte man wissen, dass Muslime am Freitag aufgefordert sind, armen und körperlich versehrten Menschen Almosen (zakat) zu geben. So kommen dann auch viele Menschen auf einen zu und bitten um eine Spende, für einen solche Fall ist es immer gut ein paar Dalasimünzen dabei zu haben. Generell besteht kein Zwang Almosen zu geben und ob man es macht und in welcher Höhe, liegt im eigenen Ermessen.

Durch Ebou und Safiatou hat man auch Zugang zu verschiedenen lokalen Festlichkeiten. Diese Festlichkeiten weisen meist eine Mischung von muslimischen und traditionell afrikanischen Zügen auf. Besonders schön blieb uns hierbei die „Naming Ceremony“ von Ebous jüngstem Sohn in Erinnerung. Bei diesen „Events“ kommt das gesamte Dorf und feiert die Namensgebung des Kindes. Hierbei gibt es dann den ganzen Tag über verschiedenste Speisen und Rituale. Schön ist daran auch, dass das Dorf einen sehr gut aufnimmt und man mit verschiedenen Menschen in Kontakt kommt. Auch wenn manche kaum Englisch sprechen, schafft man es dennoch sich irgendwie zu unterhalten. Insgesamt wird Gastfreundschaft überall sehr groß geschrieben und es wird einem immer wieder mal Tee und auch Essen angeboten.

An sich muss zum Essen angemerkt werden, dass das absolute Hauptnahrungsmittel in Gambia Reis ist. Meistens wird dieser Reis gemeinsam mit Fisch serviert. In den weiter westlichen Regionen von Gambia flussaufwärts wird der Fisch teilweise durch Fleisch ersetzt. Als zukünftiger Praktikant/in sollte man sich bewusst machen, dass obwohl Sofiatou eine durchaus gute Köchin ist, es hauptsächlich Reis und Fisch zu essen gibt. Diesen jedoch in zahlreich verschiedenen Varianten. Es wird gemeinsam mit Sofiatou und ihrer Familie gegessen, wobei das Essen in einer großen Schale serviert wird. Aus dieser Essen die Frauen mit der Hand und die Männer mit Löffeln. Für weibliche Praktikanten gibt es auch Löffel, da allen bewusst ist, dass wir es nicht gewöhnt sind mit der Hand zu essen, es steht einem aber immer frei es auch einmal auszuprobieren. Wenn man bestimmte Wünsche beim Essen hat, sollte man sich auch nicht scheuen, dies zu äußern. Es war kein Problem, als wir um mehr Gemüse im Essen gebeten haben und alle freuen sich, wenn man mehr isst.

Ansonsten sollte man sich auf einige kulturelle Unterschiede einstellen. Wie vermutlich auch in anderen afrikanischen Ländern ist die europäische Zeitvorstellung keineswegs mit der gambianischen vergleichbar. Ein gambianisches Paradox besteht z.B. darin, dass man Sachen meistens schneller erledigt bekommt wenn man relaxt und die Dinge seinen Lauf nehmen lässt als wenn man probiert europäische Vorstellungen von Zeit in Gambia zu etablieren. Also lieber in Ruhe auf einen Transport warten, ein Buch lesen und nicht zu genervt schauen.

Als Frau sollte einem besonders bewusst sein, dass das westafrikanische Frauenbild keinesfalls mit dem europäischen vergleichbar ist. Als Streiterin für die Gleichberechtigung von Mann und Frau besonders im Bezug auf Tätigkeiten im Haushalt, kann man in Gambia schnell an seine Grenzen kommen. Es ist üblich, dass die Frau sowohl die Wäsche erledigt als auch sich um alle weiteren häuslichen Tätigkeiten kümmert während der Mann diese Annehmlichkeiten einfach nur genießt.

Generell steht der Mann etwas über der Frau und hat das letzte und entscheidende Wort in fast allen Angelegenheiten. Eine Diskussion über die Emanzipation der Frau kann man gerne führen jedoch sollte man nicht erwarten afrikanische Männer von den Vorteilen überzeugen zu können. Ebenso sollte man wissen, dass es in Gambia normal ist, dass ein Mann bis zu vier Frauen haben kann.

Zum Abschluss möchten wir beide ganz herzlich Sofiatou und Ebou für die gute Betreuung, und dem Projekt Kindergarten Mülheim/Ruhr in Marakissa dafür danken, dass sich uns diese einmalige Lebenserfahrung ermöglicht haben. Wir sind sehr froh, dass wir an diesem Projekt

teilnehmen konnten und haben sehr vieles über Afrika, das Leben hier und die Kultur gelernt. Eine Erfahrung, die wir nicht mehr missen möchten.

Sowohl Ebou als auch Sofiatou waren uns in allen Bereichen eine große Hilfe und haben uns geholfen den Herausforderungen, die die gambianische Gesellschaft bietet gelassen gegenüber zu stehen. Sie zeigten Verständnis für unsere „europäischen“ Sorgen und halfen uns bei allen Problemen. Besonders Ebou möchten wir dafür danken, dass er sich als Wiebke einmal gesundheitliche Probleme hatte sofort um einen Transport zum Arzt gekümmert hat und keine Unannehmlichkeiten für unsere Gesundheit gescheut hat. Uns ist bewusst wie schwer es für ihn war, einen Fahrer zu finden, der bereit war nach Marakissa zu kommen und uns zum Arzt zu fahren. Dadurch hat er uns sehr geholfen und uns ein sicheres Gefühl gegeben.

Abschließend möchten wir gerne einige wichtige Tipps an zukünftige Praktikanten/innen weitergeben. Es ist ratsam sich jede Menge Bücher und auch einige Gesellschaftsspiele (sofern man nicht der einzige/die einzige Praktikant/in ist) mitzunehmen, da nicht immer in den Stunden nach dem Unterricht etwas zu tun ist.

Besonders wer gerne Zeitungen liest sollte sich vorher mit einem guten Vorrat eindecken, da weder in Marakissa noch in Brikama irgendwelche internationalen Zeitungen zu bekommen sind. Zudem ist es ratsam eine größere Summe Euro in Bar mitzubringen, da es in Brikama keinen Geldautomaten gibt und der nächste Geldautomat erst in der Touristenregion um Bakau oder in Serrakunda zu finden ist. Hinzukommt das der Wechselkurs vor Ort meist besser ist als der von den Banken angebotene.

Wir können allen diese Erfahrung nur von Herzen empfehlen und wünschen allen zukünftigen Praktikanten/ innen eine wunderschöne und lehrreiche Zeit!

Simon Burger und Wiebke Wölm

Liste, mit unserer Meinung nach, wichtigen Dingen für den Kindergarten in Marakissa

- ✚ Bausteinspiele
- ✚ neue Anspitzer und Radiergummis (aktuell wird mit Rasierklingen angespitzt)
- ✚ magnetische Tafelbuschstaben und Zahlen
- ✚ große Uhren für jeden Klassenraum (so können die Kinder die Uhrzeit lernen und die Lehrer brauchen nicht ihre Handys, um zu wissen wann Pause ist)
- ✚ Springseile und Bälle für die Pausen
- ✚ Bilder (Mein Körper, das Wasser etc.) für die Klassenzimmer auf Englisch
- ✚ Schulhefte mit linierten Papier zum Schreiben und mit Kästchenpapier für Mathe (Zurzeit benutzen die Lehrer/innen Blanko hefte und ziehen darin nachträglich Linien ein, dies kostet immer gut 5-10 Minuten der Unterrichtszeit).
- ✚ Einen neuen Wischmop

Uns ist aufgefallen, dass viele Bücher auf Deutsch für die Kinder nach Marakissa geschickt werden. Es ist uns bewusst, dass es schwer ist, die Spenden zu kontrollieren, aber vielleicht kann man darauf aufmerksam machen, dass die Landessprache Englisch ist. Die deutschen Spiele und Bücher finden leider keine Verwendung. Bei den Spielen fehlt leider immer eine Englische Anleitung, so dass diese nicht gespielt werden können.

Ebou und ein paar Lehrer fänden es bestimmt auch hilfreich ein Deutsch/Englisch Wörterbuch zu haben. Dies könnte manchmal Kommunikationsproblemen mit den Praktikanten entgegenwirken, denn manche Begriffe kennen auch wir nur auf Deutsch (z.B. Wischmop).